

Wer später stirbt, ist länger arm

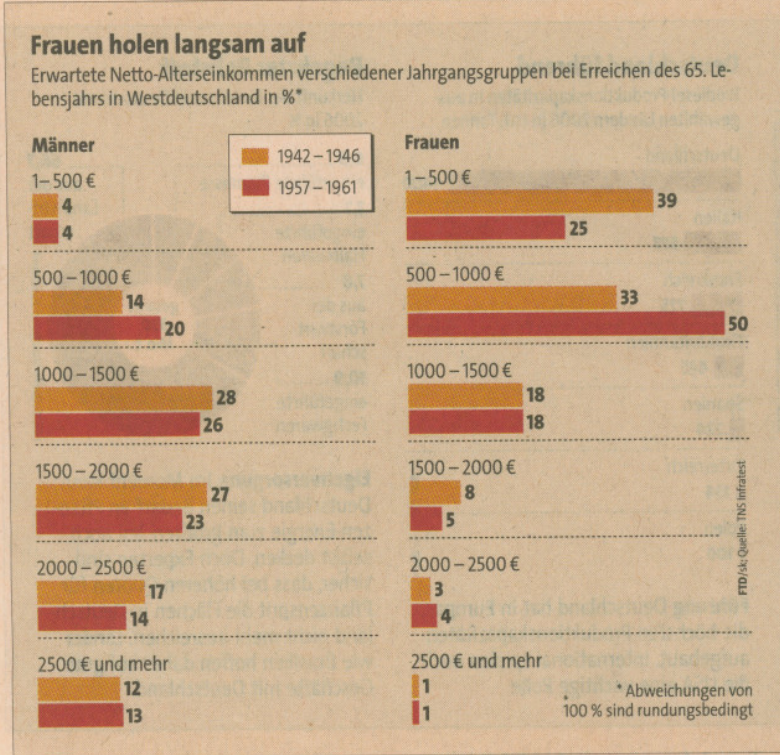
Private Vorsorge kann Einschnitte in die gesetzliche Rente kaum ausgleichen · Heikle Regierungsstudie

VON MONIKA DUNKEL, WÜRZBURG

Trotz einer stärkeren privaten und betrieblichen Vorsorge droht vielen Deutschen im Alter ein Leben in Armut. Dies geht aus der Studie „Altersvorsorge in Deutschland“ (Avid) hervor, die die gesetzliche Rentenversicherung gestern in Würzburg vorstellte. Demnach können viele Arbeitnehmer im Ruhestand mit deutlich geringeren Einkünften rechnen als heutige Rentner. „Wenn nichts geschieht, droht größere Altersarmut“, sagte Herbert Rische, Präsident der Deutschen Rentenversicherung Bund (DRV).

Die Studie wird die Debatte über das Risiko Altersarmut und mögliche Abstriche von der Rente mit 67 anheizen. In den vergangenen Jahren war Altersarmut weitgehend verschwunden. Die jüngsten Rentenreformen, die das Leistungsniveau der gesetzlichen Rente beschneiden, setzen das Thema jetzt aber wieder auf die Tagesordnung. Gewerkschaften und Teile der SPD sehen darin ohnehin ein populäres Wahlkampfthema.

Bereits im Vorfeld der Präsentation hatte es Ärger gegeben. Nach Medienberichten sollen die Auftraggeber – die Rentenversicherer und das Bundessozialministerium – die Veröffentlichung verzögert haben, um die Ergebnisse zu schönen. Klaus Kortmann von TNS Infratest Sozialforschung und Mitautor der Studie wies den Verdacht zwar zurück und sagte, es sei nicht



ungewöhnlich, wenn der Auftraggeber im Laufe einer Untersuchung weitere Wünsche anmelde. Er bestätigte allerdings auch, dass nachträglich ein positiveres Szenario berechnet worden sei.

Herausgekommen ist eine der aufwendigsten und teuersten Sozialstudien der Bundesrepublik. Von 2001 bis 2007 haben die Wissenschaftler Daten zusammengetragen und in 30 000 Tabellen gepackt.

Ziel war es, die Einkünfte künftiger Rentner, die in den kommenden 25 Jahren in den Ruhestand gehen, mit dem Einkommen heutiger Rentner zu vergleichen.

Die Ergebnisse sind ernüchternd: Vor allem die Generation der heute 46- bis 50-jährigen Männer muss sich auf deutlich niedrigere Renten einstellen. Westdeutsche Männer der Jahrgänge 1957 bis 1961 erreichen demnach durchschnitt-

lich nur noch 88 Prozent der Netto-Alterseinkommen der Jahrgänge 1942 bis 1946, wenn sie sich einzig auf die gesetzliche Rente verlassen. In diesem Szenario ist das sinkende Rentenniveau der kommenden Jahre berücksichtigt, nicht aber Kaufkraftverluste oder Abschläge bei einem früheren Renteneintritt.

Selbst wenn jeder Arbeitnehmer eine Riester-Rente abgeschlossen hätte, läge seine voraussichtliche Rente immer noch rund fünf Prozent unter dem heute üblichen Einkommensniveau im Ruhestand. Die Avid schätzt, dass die heute 46- bis 50-jährigen im Ruhestand mit betrieblicher und privater Vorsorge im Schnitt rund 1596 € netto im Monat erzielen. Zur Gesamrente tragen private und betriebliche Vorsorge lediglich rund 20 Prozent bei.

Für ostdeutsche Männer sieht die Entwicklung noch etwas schlechter aus. Sie können im Schnitt auf 1052 € netto im Monat hoffen, davon kommen aber nur 820 € aus der gesetzlichen Rentenversicherung. Grund für die schlechte Entwicklung hier ist die hohe Arbeitslosigkeit bei jüngeren Jahrgängen. Insbesondere Langzeitarbeitslose zahlen kaum Rentenbeiträge und erwerben daher keine Versorgungsansprüche.

Etwas besser fallen die Vorhersagen für künftige westdeutsche Rentnerinnen aus – allerdings auch nur, weil mehr junge Frauen heute berufstätig sind und sie länger in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen. Ihr Netto-Alterseinkommen dürfte mit der zusätzlichen Vorsorge durchschnittlich rund 850 € im Monat erreichen.

DONNERSTAG, 22. NOVEMBER 2007
FINANCIAL TIMES DEUTSCHLAND